

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

3.9.1853 (No. 208)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 3. September.

N. 208.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Die Hansestädte und der Zollverein.

Es ist in der neuesten Zeit der Ansehens der Hansestädte an den erweiterten Zollverein wieder so vielfach und lebhaft erörtert worden, daß es angemessen erscheinen dürfte, die obwaltenden Verhältnisse in einigen Worten zu beleuchten. Wir glauben dabei von allen politischen Rücksichten und Erwägungen absehen zu dürfen, und lediglich die materielle Seite in's Auge fassen zu müssen.

Mit der Einverleibung des Steuervereins in den Zollverein ist die Frage vor allen Dingen für die Hansestädte selbst eine brennende geworden; denn der Zollverein steht jetzt unmittelbar vor ihren Thoren.

Lübeck kommt weniger in Betracht. Lübecks geographische Lage ist der Art, daß es an dem eigentlichen Weltmarkt nur einen geringen Antheil hat; die Ostsee und deren Küstländer sind so ziemlich das Gebiet, auf welches sich sein Verkehr beschränkt; und vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo es, nach drei Seiten umgeben von holsteinischem Territorium, sich genöthigt sieht, sich dem holsteinischen, oder, was jetzt Dasselbe bedeutet, dem dänischen Zollsystem anzuschließen; mit dem deutschen Zollverein steht es in keiner unmittelbaren Verbindung, indem es nach Osten von mecklenburgischem Gebiet begrenzt wird, welches nicht zum Zollverein gehört. Hamburg ist schon mehr bei der Frage betheiliget. Hamburg hat schon jetzt die Konkurrenz der in Zukunft zollvereinsländischen Elbhäfen zu fürchten. Sein Handel würde aber namentlich dann einen schweren Stoß erleiden, wenn Bremen sich entschließen sollte, dem Zollverein anzugehören — Bremen, das über eben so mächtige Kapitalien gebietet, das an Unternehmungsgestalt die nördlichere Schwesterstadt weit überragt, und dessen Eigenhandel eine Ausdehnung hat, wie Hamburg ihn nicht aufzuweisen vermag. Das dringende Interesse, dem Zollverein beizutreten, hat aber gerade Bremen. Bremen ist jetzt von dem Zollvereins-Gebiete völlig umschlossen, und Bremen hat nicht bloß einen großen Handel, sondern auch, abweichend von den beiden andern Hansestädten, eine ausgedehnte Industrie, welcher mit dem Steuerverein das bei weitem ergiebigste Terrain für ihren Absatz verloren geht. Diese Industrie ist rüchtrig, wenn sie sich auf den kleinen einheimischen Konsum beschränkt sieht; ihr bleibt nur die Wahl, unterzugehen oder sich innerhalb der Grenzen des Zollvereins anzuschließen; und das Eine wie das Andere würde nicht ohne den empfindlichsten Rückschlag auf den Handel sein, der vielfach gerade auf dieser Industrie basiert.

Für den Zollverein hat der Ansehens der Hansestädte jetzt nur noch ein untergeordnetes Interesse. Allerdings wird dieser Ansehens ihm auch jetzt noch nichts weniger als werthlos erscheinen, weil er dort einen ausgebreiteten Handel, weitreichende Verbindungen und große Kapitalien vorfindet; aber er hat jetzt auch ohne die Hansestädte die Nordsee und damit die Möglichkeit der unmittelbaren Betheiligung am Weltverkehr gewonnen, und das ist die Hauptsache. Und selbst wenn noch lange Jahre vergehen sollten, bis ein Nordsee-Hafen der Zollvereins-Länder zu einem auch nur einigermaßen genügenden Ersatz für die Hansestädte heranwüchse, so würde er die fremden Häfen, namentlich Antwerpen, benützen können; denn wir zweifeln nicht, daß die belgische Regierung sich bereit würde, unter Umständen die bereits jetzt gewährten Erleichterungen in einer Weise zu erweitern, welche in genügendem Maße das ersetzen würden, was man dem Zollverein in größerer Nähe verweigert; und seine empfindlichen Rücksichten würden ihn abhalten, sich, statt nach den deutschen Hansestädten, nach nicht-deutschen Häfen zu wenden. Stellen sich die Hansestädte selbst dem zollvereinten Deutschland als Ausland gegenüber, so haben sie keinen Anspruch weiter, anders denn als Ausland betrachtet und behandelt zu werden. Der Handel wendet sich dorthin, wohin sein Interesse ihn weist, und hat der Verkehr einmal eine bestimmte Richtung genommen, so verläßt er sie so leicht nicht wieder. Es gibt mehr als Eine ehemals blühende und mächtige Handelsstadt, welche zu Grunde gegangen ist, weil der Verkehr eine andere Straße eingeschlagen.

So viel wir wissen, ist die Meldung voreilig, daß Bremen neuerdings Verhandlungen angeknüpft habe, um seinen Ansehens an den Zollverein vorzubereiten; aber es darf nicht bezweifelt werden, daß sich dort zahlreiche und gewichtige Stimmen für diesen Ansehens geltend machen. An der Spitze der Gegner des Anschlusses stehen die Rheder, welche es für gleichgiltig erklären, ob ihre Schiffe in diesem oder jenem Hafen Fracht erhalten. Dagegen erkennt die große Mehrzahl der Kaufleute sehr wohl die Vortheile, welche die Ausfuhr von Fabrikaten des Zollvereins auch für das Einfuhrgeschäft überseischer Rohprodukte bringen muß. Sie betreiben mit den Fabrikanten den Ansehens mit Eifer und haben ihre Gründe dafür kürzlich dem Senate in einer Denkschrift dargelegt, welche darauf hinweist, daß die Stellung Bremens zum Zollverein seit dessen Ausdehnung über Hannover und Oldenburg gegen früher eine ganz veränderte geworden sei. Zugleich wird hervorgehoben, daß diese Staaten in dem Verein eine freie Handelsrichtung vertreten und deshalb mit der Hansestadt durch das gleiche Interesse verbunden seien. Auch fehlt es nicht an der Hinweisung auf die unaussprechliche Konkurrenz, die Bremen im Falle einer längern isolirten Stellung

mit hannoverschen, oldenburgischen und fremden Häfen zu befehen haben würde.

Gewiß, Bremen würde als Glied des Zollvereins nicht bloß seine blühende Industrie zu einem erhöhten Aufschwung bringen, sondern als Hafenstadt eines ungeheuren Marktes der Mittel- und Ausgangspunkt eines Verkehrs werden, der mit jedem Jahr an Bedeutung und Ausdehnung zunehmen müßte. Hamburg würde folgen müssen, oder es würde seine Kapitalien und seinen Handel nach Bremen auswandern sehen. Und wir denken deutsch genug, um den Wunsch zu hegen, daß diese beiden Perlen in dem reichen Diadem deutscher Städte Deutschlands im alten Glanze erhalten bleiben mögen, sich selbst und Deutschland zu Ruh und Frommen. Aber ihre Wahl müssen sie treffen, und zwar bald, ehe es zu spät ist.

Deutschland.

* Karlsruhe, 2. Sept. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 33 enthält I. Dienstaufsichten (schon mitgetheilt). II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien, und zwar 1) Bekanntmachung des Groß-Ministeriums des Innern: Staatsgenehmigung von Stiftungen im Seefreise; 2) Apothekerlizenz des K. Klauers von Rheinheim; 3) Auszug aus der Rechnung der Feuerversicherungsanstalt für Gebäude im Großherzogthum Baden betreffend.

** Karlsruhe, 2. Sept. Nach dem Jahresbericht des Badischen Zweigvereins des Nationalvereins für deutsche Auswanderung hat derselbe 217 Personen nach Amerika befördert und außerdem einer größeren Anzahl Rath und Belehrung angedeihen lassen.

□ Karlsruhe, 2. Sept. Mit Recht wendet man neuerdings der Literatur der Volksschriften gesteigerte Aufmerksamkeit zu. Durch Nichts mehr ist der Geist des Volks verdorben und vergiftet worden, als durch die Unzahl schandbarer Libelle, die man ihm in die Hände gespielt hat, unter andern auch in der Form von Kalendern. Wie auf diesem Wege früher Verderbliches gewirkt worden, so kann die populäre Literatur aber auch Gutes wirken; und es ist ein großes Verdienst der innern Mission, die Versorgung des Volks mit guten Schriften zu seiner geistigen und sittlichen Bildung zu einem Hauptgegenstand ihrer Thätigkeit zu machen. Das leuchtendste Vorbild populärer Darstellung hat bekanntlich Hebel gegeben in seinem Hausfreund, der selbst in die weiten Kreise der Literatur übergegangen ist, und mit seinem Ernst und Scherz jedes Alter und jeden Stand noch heute ergötzt. Es gereicht Verfasser dieses zu wahren Vergnügen, in dem in Pforzheim bei Flammer erscheinenden Neuen Kalender für das Jahr 1854, der auch als Fortsetzung des Hebel'schen Rheinländischen Hausfreundes sich ankündigt, eine Volksschrift empfinden zu können, die ein gut Theil der schönen Eigenschaften gerbt hat, die den Vorgänger zum Liebling des Volks gemacht hat. Unter dem Titel „Allelei Neues zu Spaß und Ernst“ bietet der Kalender einen reichen Stoff von Erzählungen aus der Geschichte, Sagen, landwirthschaftliche Belehrungen, Mittheilungen aus der Naturgeschichte, in denen allen eine Darstellungsweise herrscht, die, ohne trivial zu werden, einfach, natürlich, heiter, humoristisch und gemüthlich zugleich ist. Es dürfte daher dieser Kalender unter den im Lande erscheinenden einer der besten sein. Irrn wir nicht, so ist einer der verdienstvollsten Geisteskräfte des Landes bei seiner Abfassung betheiliget. Möge er recht viele Leser finden!

+ Vom Rhein, 2. Sept. Vor uns liegt eine Mittheilung über die am 24. v. M. stattgehabte letzte Sitzung des Berliner Centralvereins für die deutsche Auswanderungs- und Kolonisationsangelegenheit, der wir Folgendes entnehmen: „Die Auswanderung, welche mehrere Monate lang nachgelassen hatte, fängt in neuester Zeit wieder an, zu wachsen. Bei weitem der größte Strom der Auswanderer geht noch immer nach den nordamerikanischen Freistaaten. Hier ist wegen vieler in Angriff genommenen Eisenbahn- und Kanalbauten zwar kein Mangel an Beschäftigung für die an grobe Handarbeit gewöhnten Einwanderer gewesen, dagegen wird es bei der steigenden Konkurrenz immer schwieriger, auf andere Weise sein Unterkommen zu finden. Zudem treten die gesellschaftlichen Zustände Nordamerikas, je mehr sie bekannt und des Schimmers, mit welchem blinde Lobhudelei sie vergoldete, entkleidet werden, immer bedenklicher hervor. Die rohe, brutale Gewalt, welche in den Banden der Nordwest (Krawaller, Bummler, Taugenichtse) den unersättlichsten Terrorismus über Private und Autoritäten übt, die in erschreckender Ausdehnung um sich greifende Vefechlichkeit, die Herabwürdigung der Politik zum Deckmantel aller möglichen Privatinteressen, der offen getriebene Handel mit Staats- und Gemeindefunktionen, die entsetzlichen Folgen der im Süden herrschenden Sklaverei und des neuen Sklavensjagd-Gesetzes und viele andere Erscheinungen lassen erkennen, daß sich in den Vereinigten Staaten ein Sieg des Materialismus, des „Geldmachens“ über die tiefere religiöse und sittliche Idee zu vollziehen beginnt, welcher in seiner Vollständigkeit zu einer allgemeinen, die wahre Zivilisation

vernichtenden Auflösung führen muß. Jedenfalls sind die nordamerikanischen Zustände für die gebildeten Deutschen nichts weniger als anlockend.“ Alle diese Dinge sind zwar für Denjenigen, der sich über die nordamerikanischen Zustände etwas näher unterrichtet hat, nichts Neues; aber immer noch gibt es der Unerfahrenen viel zu Viele, welche von Amerika wie von einem Eldorado träumen, und desto leichter zu dem Entschluß gelangen, ihr Heil dort zu versuchen, je oberflächlicher sie sich über das Loos belehrt haben, welches ihnen muthmaßlich daselbst bevorsteht. Es mag deshalb gut sein, von Zeit zu Zeit von neuem zu erfahren, wie sich authentische Stimmen über die nordamerikanischen Dinge vernehmen lassen.

Manheim, 1. Sept. (M. J.) Im Monat August sind über hier an Auswanderern befördert worden 1825 Personen, wobei 179 Kinder und 20 Säuglinge. Seit Beginn dieses Jahres sind im Ganzen 14,062 Auswanderer, worunter 1174 Kinder, über hier passirt.

X Vom See, 1. Sept. Der Aufenthalt unseres geliebten Regenten auf dem reizend gelegenen Kirchberg, insbesondere der Gebrauch der Seebäder, übt, wie man von allen Seiten mit größter Freude vernimmt, den günstigsten Einfluß auf Höchstseiner Befinden. Wer das Glück hat, in die Nähe des jugendlichen ritterlichen Fürsten zu kommen und ihm seine Huldigung darzubringen, ist erfreut über das blühende Aussehen und entzückt über die Mild, Milde und Güte gegen alle Stände ohne Unterschied. Se. Königl. Hoheit haben bereits Ausflüge und Besuche in der Nachbarschaft gemacht, in Heiligenberg bei Sr. Durchl. dem Fürsten von Fürstberg, in Friedrichshafen bei J. Maj. der Königin von Württemberg, und auf der Villa in der Nähe von Lindau bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Luitpold von Bayern. Selbst diese Tage der Erholung sind indessen, wie man hört, unausgesezt dem Wohle des Landes gewidmet, und werden dazu benützt, Personen, Verhältnisse und Bedürfnisse des Landes durch eigene Anschauung kennen zu lernen und Gnad und Wohlthaten zu spenden. Möge der Aufenthalt in der schönen Seegegend unserm allergnädigsten Fürsten noch längere Zeit gefallen!

Friedrichshafen, 21. Aug. (Schw. M.) Se. Königl. Hoheit der Regent von Baden, welcher schon seit 8 Tagen auf dem 2 Stunden von hier entfernten, am See gelegenen, reizenden Schloß Kirchberg weilte, ist heute früh 9 1/2 Uhr mit dem reich besagten Dampfschiff „Leopold“ unter den Begrüßungsschüssen der im hiesigen Hafen gelegenen Dampfschiffe hter angekommen. Se. Königl. Hoheit verfuhr sich zu einem kurzen Besuche J. Maj. der Königin in das hiesige Residenzschloß, setzte um 11 Uhr die Fahrt nach Lindau weiter fort, wo das Schiff im Hafen gleichfalls einfuhr, um nach kurzem Aufenthalt an Bregenz und dem schweizerischen Landungsplätzen Norschach und Romanshorn vorüber nach dem Schloße Kirchberg wieder zurückzufahren.

Augsburg, 30. Aug. (A. J.) Es ist bekannt, daß vor einiger Zeit eine Deputation von Schulmännern höchsten Orts eine mit 735 Unterschriften bedeckte Adresse als Danksagung für die von Sr. Majestät bewilligte namhafte Gehaltsaufbesserung überreicht hat. Der soeben erschienene Schematismus des Schullehrerpersonals in Schwaben und Neuburg theilt die königliche Antwort mit, die als ein Denkmal hochherziger Gesinnung wohl verdient, in weitem Kreisen bekannt zu werden:

Ich danke Ihnen, meine Herren! und freue mich, wenn Sie aus dem, was ich gethan habe, erkennen, daß ich ein Freund der Schullehrer bin, daß ich den Lehrerstand achte und schätze; allein ich achte und schätze nicht nur, sondern ich liebe ihn. Ich erkenne es, Sie haben einen harten und schweren Beruf, und Sie haben zur Erfüllung ihrer Pflichten himmlische Geduld nothwendig; darum dürfen Sie immer auf mich zählen. Lassen Sie sich nur die Bildung des Volks angelegen sein, denn sie ist größtentheils in Ihre Hände gelegt; verbreiten Sie allseitig nützliche Kenntnisse; — doch vor Allem empfehle ich Ihnen eine sorgfältige Erziehung an, sie ist die Hauptsache; denn nur durch sie läßt sich ein sittlich gutes, getreues Volk heranbilden. Sagen Sie Ihren Standesgenossen, ich liebe sie, und die Hand auf die Brust legend, Ihr König gibt Ihnen das Wort, ich werde Alles für Sie thun, was ich thun kann.

Aus Franken, 29. Aug. (Schw. M.) Die Ernte ist größtentheils beendet. Sie wurde von der Bitterung so sehr begünstigt, daß auch nicht eine Garbe verdorben ist: ein Umstand, der gewiß von großer Bedeutung ist. Im Allgemeinen ist die Weizenernte besser ausgefallen, als die Roggen-ernte; Dies gilt aber nur von der Schüttung, denn an Schoten war auch kein Mangel im Roggen. In einzelnen Gegenden, besonders im Mainthal, war die Ernte im Wintergetreide sehr reich, während sie in andern Gegenden zwar um ein Drittel mehr Stroh, aber nur leichte Aehren geliefert hat, welche nicht gut schütten. Gerste ist fast durchgängig sehr leicht, so daß man von dieser Fruchtgattung viel wird einführen müssen. Hafer ist auch nicht besonders gut gerathen. Kartoffeln stehen allenthalben im Kraut sehr schön; die Frühkartoffeln haben aber nur dürftig angefaßt. Die Krankheit ist zwar vielfach wieder aufgefunden, ohne aber

bis jetzt wahrnehmbaren Schaden angerichtet zu haben. Der Hopfen steht sehr verschieden. An den einen Orten verspricht er eine mittelmäßige, an den andern nur eine geringe Ernte.

Berlin, 31. Aug. In jüngster Zeit war der Provinzialsteuerdirektor Jordan aus Magdeburg hier anwesend, um beim Ministerium sich Instruktionen über die bevorstehende Elbzoll-Konferenz einzuholen. Die Konferenz wird morgen in Magdeburg eröffnet werden. Alle beteiligten Uferstaaten sind zur Besichtigung derselben eingeladen worden, und von Seiten aller — Dänemark diesmal nicht ausgeschlossen — steht die Absendung von Bevollmächtigten zu erwarten. Mecklenburg, welches, wie früher schon angedeutet, auf seinem Widerstande gegen eine Herabsetzung der Elbzölle beharrt, fügt sich hierbei gutem Vernehmen nach darauf, daß ihm vom Wiener Kongreß der Elbzoll als ein Recht zugesichert und verbürgt worden sei. Die Sache hat ihre Richtigkeit; es fragt sich nur, ob Mecklenburg beim längern Festhalten der seitherigen Zollsätze nicht wesentlich gegen sein eigenes Interesse handelt. Offenbar hat sich wegen der Belastung der Stromschiffahrt der Güterverkehr von der Elbe weg schon jetzt mehr und mehr der Eisenbahn zugewandt, und wenn keine baldige Abhilfe eintritt, so ist vorauszusetzen, daß auch die Schweriner Regierung mit dem wachsenden Ausfall an Zolleinnahmen mit der Zeit von ihrem „Rechte“ wenig Vortheil haben werde. — Der preussische Generalkonsul für Spanien, Hr. v. Minutoli, wird noch in diesem Herbst nach Berlin kommen. Derselbe war vor einiger Zeit auf einer Reise nach der marokkanischen Küste und den kanarischen Inseln nicht unbedenklich an einem Fieber erkrankt, hat sich indessen wieder vollständig erholt. Nach Handelsberichten aus Spanien sieht es mit der dortigen Wein-, Obst- und Delfrucht-Ernte äußerst traurig aus. Das Ergebnis bleibt hinter jeder Erwartung zurück.

Die Mittheilung des Correspondenzbureaus: demnächst stehe Seitens der Regierung die Beschlußnahme über die Verurteilung der Provinzialstände zu erwarten, entbehrt der Begründung. Der betreffende Beschluß ist schon längst gefaßt worden, und geht, wie schon angegeben, dahin, daß in diesem Herbst allein der Landtag der Provinz Preußen sich versammelt. Derselbe wird lediglich über Straßenbauten zu beraten haben, und seine Thätigkeit wird sich darauf beschränken, in Bezug auf die im vorigen Jahre beschlossene Begründung eines Chausseebau-Fonds für die Provinz noch einige Förmlichkeiten zu regulieren. Deshalb bleibt der Landtag, dessen Ausschreibung bereits morgen oder übermorgen erfolgen dürfte, auch nur wenige Tage beisammen.

Vor einigen Tagen überreichte der vom Vizekönig von Egypten nach Berlin gesendete diplomatische Agent, Arakel-Bey, dem Ministerpräsidenten seine Beglaubigungsschreiben. Derselbe wird hier theils als Generalkonsul, theils als Geschäftsträger fungieren. Arakel-Bey hat früher seine Ausbildung in Paris erhalten; er soll ein gewandter Mann von angenehmen Manieren sein.

Er. Königl. Hoh. der Prinz Karl ist vorgestern Vormittag nach 10 Uhr von der Reise nach Baden-Baden und der Schweiz über Frankfurt a. M. wieder hierher zurückgekehrt. Der Prinz fühlt sich jetzt kräftig genug, um an den bevorstehenden Herbstmanövern Theil zu nehmen. Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig reiste vorgestern auf der Rückkehr von Sibyllenort in Schlesien nach seiner Residenz durch Berlin. — Der Generallieutenant v. Thümen hat vorgestern seine Reise zur Inspektion der Truppen des 10. Bundes-Armee-Korps angetreten, und sich zunächst nach Schwerin begeben.

Wien, 30. Aug. Die übermäßige Theuerung der Mietpreise ist hier so gut wie anderwärts in einem Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage zu suchen; das unterliegt keinem Zweifel. Um so bestreudender aber ist die Erscheinung, daß vor kurzem die Versteigerung von Bauplänen auf dem nordwestlichen Glacis keinen Erfolg hatte, und eine andere Tagsfahrt dazu anberaumt werden mußte. Manche Leute wollen sogar aus diesem Umstande folgern, daß kein so dringendes Bedürfnis nach neuen Häusern bestehe, als man allgemein annehme. Dieser Schluss jedoch ist falsch, und die Ursachen dürften in folgenden Umständen zu suchen sein, die auch in weiteren Kreisen Beachtung verdienen.

Der gewöhnliche Zinsfuß ist hier zu Lande 5 vom Hundert; doch pflegt Derjenige, welcher Geld besitzt, größere Vortheile davon zu ziehen, theils indem er es in österreichischen Staatspapieren anlegt, die noch jetzt unter dem Nennwerth verkauft werden, theils indem er es zu 6 Proz. ausleiht, wozu sich häufig genug Gelegenheit findet, theils indem er Geschäfte macht, die, ohne in die gesetzliche Bestimmung des Wuchers zu fallen, immerhin noch einige Prozente mehr einbringen. Er sieht also einen sichern Gewinn ohne große Mühe vor sich, während dem Bauen folgende Bedenkllichkeiten entgegenstehen. Die Vermehrung der Häuser wird, sobald sie einen gewissen Grad erreicht, die Mietpreise drücken, und zu dieser Aussicht stehen die Auslagen für den Bau, wie sie jetzt sind, in einem ungünstigen Verhältnis, erstens wegen der Theuerung der Stoffe an und für sich, und wegen des hohen Arbeitslohnes; zweitens wegen der allzustrengen Bauvorschriften, welche überflüssig dicke Mauern u. dgl. zur unerlässlichen Bedingung machen; drittens weil die ehemalige Abgabefreiheit für Neubauten jetzt nur noch zehn Jahre dauert, statt der früher zugestandenen zwanzig.

Die Uebelstände des ersten Punktes sind freilich nicht unmittelbar zu beseitigen, aber sie werden ihren Stachel abkumpfen, sobald die Strenge der Bauvorschriften auf ein billiges Maß zurückgeführt wird, was geschehen kann, ohne eine liebertliche, feuergefährliche Bauart einzuführen zu lassen, wie wir sie an vielen andern Orten kennen. Auch die Herstellung der zwanzigjährigen Abgabefreiheit würde dem Staate kein Opfer auferlegen, wie sich bei näherer Ansicht leicht herausstellt; denn er gewinnt Nichts dabei, wenn die Leute weniger neue Häuser bauen, als das Bedürfnis erheischt.

Nur in den angeführten Gründen ist die Laueheit für Bauunternehmungen zu suchen, nicht aber in dem Mangel eines

Bedürfnisses nach neuen Häusern. Freilich gäbe es ein Mittel, diese Uebelstände zu heilen, ohne die Bauvorschriften zu ändern und die Abgabefreiheit auszudehnen; aber es ist zur Zeit nicht zu haben; man müßte nämlich den Geldmangel in Ueberfluß verwandeln können.

* Aus Wien ist auf telegraphischem Wege die höchstbedauerliche Botschaft angelangt, daß Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Amalie von Schweden in der Nacht vom 31. Aug. auf den 1. Sept. um 11 1/2 Uhr, ohne vorher gegangene Krankheit, am Herzkrampf verschieden ist. (Die verewigte Prinzessin Amalie, geboren am 22. Febr. 1805, war die Tochter Sr. Maj. des Königs Gustav IV. Adolf, und Schwester H. K. H. des Prinzen von Wasa und der Frau Großherzogin Sophie von Baden.)

Italien.

* Rom, 24. Aug. Dem „Univèrs“ zufolge dauern die Verhaftungen wegen des von den Mazzinisten angelegten Komplotts immer noch fort. Es hat sich herausgestellt, daß mehrere der aus England gekommenen verhafteten Flüchtlinge mit nachgemachten englischen Pässen versehen waren. Mit diesen waren sie nach Genua gelangt, ohne bei der sardinischen Polizei Verdacht zu erregen. Was den Inhalt der Proklamationen und Manifeste betrifft, so sind diese ganz in dem Styl der Dokumente abgefaßt, mit welchen die revolutionäre Propaganda zu London von Zeit zu Zeit aufgewartet hat. Es genügt, um das Infame ihrer Schreibart zu kennzeichnen, wenn wir folgende Stelle daraus mittheilen: „Italiener! Es ist gesagt worden, daß Ihr keine Waffen hättet. Dies ist falsch. Es gibt keinen Italiener ohne Dolch. Dieses ist Eure Waffe. Stoßt ihn ohne Furcht in die Brust der Feinde des Volkes, eurer Unterdrücker.“

Frankreich.

† Paris, 1. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin haben vorgestern eine Spazierfahrt auf dem Meere gemacht. Gestern empfing der Kaiser vier Araber, welche aus Algerien herübergekommen sind, um Sr. Maj. ihre Ergebenheit zu bezeugen. Der Prinz Hieronymus und der Prinz Napoleon sind mit der kaiserlichen Yacht „Königin Hortense“ in Dieppe angekommen. Der Prinz Hieronymus wird indessen schon gestern wieder nach Havre zurückgekehrt sein, und sein Sohn ist heute wieder in Paris eingetroffen. Der Kriegsminister, sowie der Graf und die Gräfin v. Persigny weilen gegenwärtig ebenfalls am kaiserlichen Hoflager. Der englische und türkische Gesandte und mehrere Gesandtschaftsbeamten sind nach Dieppe gereist. Der Prinz und die Prinzessin Murat sind nach Marseille gereist, wo sie eine sehr zuvorkommende Aufnahme gefunden haben. Sie machten den Offizieren der im Hafen von Marseille liegenden amerikanischen Fregate, meistens alten Bekannten aus früherer Zeit, einen Besuch, wobei es an gegenseitigen Festlichkeiten nicht fehlte.

Durch einen Erlaß des Ministers des Innern werden die Präfekten darauf aufmerksam gemacht, daß in den Berichten der Zeitungen über die Prozesse wegen Pressevergehen die Bestimmungen des Art. 17 des organischen Dekrets vom 1. Febr. 1852 nicht immer streng eingehalten wurden. Dies sei namentlich in dem Prozesse wegen der auswärtigen Korrespondenzen der Fall gewesen. So hätten die Tagesblätter nach der „Gaz. d. Trib.“ und dem „Droit“ über die Verhandlungen des Appellhofes von Rouen ausführlich berichtet, während dem Wortlaute des oben angezogenen Art. 17 nach die Tagesblätter sich auf die Anzeige zu beschränken hätten, der Prozeß sei anhängig gemacht worden. Dieser Artikel mache keinen Unterschied zwischen dem Strafantrag und den Plaidoyers und den Nebenumständen und dem materiellen Theile der Debatten; demgemäß werden die Präfekten aufgefordert, die Zeitungen ihres Departements in dieser Hinsicht zu verwarnen.

Dagegen die Mietpreise in den letzten vierzehn Tagen gestiegen sind, so sind die Broddpreise in Paris doch nicht erhöht worden. Eine Verordnung des Polizeipräsidenten setzt den Preis des Brodes auf 40 Centimes per Kilogramme fest. Während der letzten 14 Tage kostete dasselbe eben so viel. — In Rennes haben vor der Mairie einige, übrigens geringfügige, Zusammenrottungen stattgefunden. Es waren zum größten Theil Frauen, die Beschwerden wegen der Theuerung des Brodes erhoben. Der Maire versprach, nach Kräften zu helfen.

In dem Departement der Dergaronne wurde ein gewisser Muret wegen aufrührerischer Reden und Beleidigung gegen den Kaiser zu 8 Monaten Gefängnis und 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Eine andere Person, die zum Haß gegen die Regierung aufgefordert und ein Mitglied der kaiserlichen Familie beleidigt hatte, erhielt 14 Tage Gefängnis und 300 Fr. Geldstrafe. — Der Schiffseleuant Vimont hat wegen Eidesweigerung seine Entlassung erhalten.

Die beiden kaiserlichen Kronen nähern sich ihrer Vollendung. Es ist ein Gewimmel von Diamanten und Smaragden. Acht Strahlen erheben sich aus dem Stirnbande von Diamanten; erst senkrecht, dann, mit einer leichten Krümmung sich in horizontaler Richtung biegend, laufen sie in einer Weltkugel zusammen, die ein Maltheserkreuz trägt. Die Strahlen ruhen auf goldenen Adlern mit ausgebreiteten Flügeln. Der Künstler scheint mehr die Krone Ludwig's des Heiligen als Karl's des Großen zum Muster genommen zu haben. Die beiden Kronen — eine größere und eine kleinere — erinnern mehr an die Karl's X. als an das Diadem Napoleon's I. Ueber die Stelle der sogenannten historischen Steine ist noch Nichts bestimmt worden; der bekannte „Regent“ wird in der Mitte des Stirnbandes prangen.

Belgien.

Lüttich, 30. Aug. Wir entnehmen den Berichten der „Kön. Ztg.“ über den telegraphisch schon gemeldeten Tumult

Folgendes: Ein bedeutender Haufe rottete sich gegen 5 Uhr in dem volkreichen Stadttheile St. Gilles und Vivignis zusammen und zog unter Toben und Schreien, die Weiber voran, zu dem zum Kornmarke dienenden und von den meisten Kornhändlern bewohnten Quais de la Batte, dann wieder zum Stadthause, wo einige Fenstersteine eingeworfen wurden. Der Haufe nahm dann seinen Weg zu der königlichen Gemeinefabrik, rante ein paar Mal gegen das geschlossene Thor in der Absicht, sich des Waffendepots zu bemächtigen. Wirklich drangen einige Männer in das Kabinett des Direktors und nahmen sich einige Modelgewehre. Die Schildwache an der Thür wurde mißhandelt. Inzwischen waren die Gendarmen und die Polizeimannschaft herbeigeeilt und zerstreuten den Volkshaufen. Zwei Männer sind verwundet und eine Frau in dem Gedränge erstickt. Dies der Vorfall, dem die außer gewöhnliche, bisher nur theilweise erklärbare Brodtheuerung zum Vorwande diente. An sich hat die Sache nur deßhalb einige Bedeutung, weil sie für den bevorstehenden Besuch der königlichen Familie von böser Vorbedeutung ist, und noch mehr vielleicht wegen der unter dem Volke gangbaren, dem französischen Kaiserthume günstigen Manifestationen. Auch hauptsächlich man, daß napoleonische Proklamationen unter das versammelte Volk ausgestreut worden seien.

— 31. Aug. Die Ruhe in unserer Stadt ist seit vorgestern nicht mehr gestört worden. Viele unserer angeesehenen Bürger, besonders die Fabrikherren, haben Alles angewandt, um das Volk zu beschwichtigen. Die von den Meuturern im Kabinett des Direktors der königl. Waffenfabrik eroberten Waffen bestanden aus 4 Nadelgewehren und einigen Bajonetten. Achtundvierzig Arrestationen haben stattgefunden, darunter die eines Deutschen und eines Holländers, alle Uebrigen waren Lütticher. Die meisten sind schon gestern Morgen in Freiheit gesetzt worden. Die Manifestation hatte zur Folge, daß die Geschäfte auf dem Kornmarke gestört wurden und die Kornpreise nicht notirt werden konnten. Der Bürgermeister hat eine Proklamation erlassen, nach welcher alle Cafés u. dgl. um 9 Uhr geschlossen sein müssen und Zusammenrottungen von 5 Personen nicht gestattet sind, und gestern waren die Truppen in den Kasernen konfignirt, ohne daß jedoch der Krawall, dem man durchaus jeden politischen Charakter absprechen will, sich erneuert hätte. Die Stadt ist ruhig und die Arbeiter sind zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen zurückgekehrt.

Großbritannien.

* London, 31. Aug. 3. Maj. die Königin fand in Dublin eine so begeisterte Aufnahme, daß aller nationale Groll vergessen schien, den die grüne Insel gegen Altengland im Bußen trägt. Am Eingange Dublins überbrachte ihr der Lord-Mayor nach alter Sitte die Schlüssel der Stadt; ein Festzug war rasch geordnet, und die Königin fuhr mit ihrem Gemahl und ihren beiden ältesten Kindern, begleitet von den Würdeträgern, von Kavallerie, Infanterie und einer großen Anzahl Neugieriger, im offenen Wagen nach dem vizekönigl. Hause im Phoenix-Parc. Dublin eignet sich zu Festzügen viel besser, als London; seine wunderbar schöne Hauptstraße mit den herrlichen Brücken und Gebäuden war mit 15,000 bis 20,000 Menschen gefüllt und bot einen überaus schönen Anblick dar, als die Königin durchzog; noch schöner war's am Abend, wo alle öffentliche und viele Privatgebäude beleuchtet waren. Heute Morgens erschien die Königin zum ersten Male im Ausstellungsgebäude. Das Arrangement war ungefähr dasselbe, wie bei der feierlichen Eröffnung des Londoner Kristallpalastes. Der Präsident des Exekutiv-Komitees las eine Adresse an die Königin, eine zweite an Prinz Albert; die Königin erschien in vollem Staat und begab sich nach Empfangnahme der Adressen nach den Gemäldeabtheilungen und den übrigen hervorragenden Punkten des Gebäudes, in dem ungefähr 15,000 Personen versammelt waren. Das königliche Paar wurde überall enthusiastisch begrüßt, und Hr. Dargan, den sich die Königin bei dieser Gelegenheit vorstellen ließ, erhielt von Ihrer Majestät einen warmen, anerkennenden Händedruck. Die ganze Feierlichkeit dauerte nicht über eine Stunde. Die Antwort der Königin auf die Adresse der Korporation lautet:

Es ist mein inniges Streben, den Gewerfleiß meiner irischen Unterthanen zu ermuntern, und die vollständige Entwicklung der großen natürlichen Pflanzquellen Irlands zu fördern. Ich theile mit Ihnen den zuverlässigsten Glauben, daß die überraschende Schaustatt all der herrlichen Kunst- und Industrieerzeugnisse, die mich hier umgeben, nicht nur als Beweis glücklicher Anlagen, sondern auch als eine erfreuliche Offenbarung ausdauernder Thätigkeit, die, vom Segen der göttlichen Vorsehung begleitet, eine unfehlbare Quelle des Volkswohls ist, gewürdigt werden muß.

Der Leichnam des tapfern Papier bleibt drei Tage lang in derselben Stube, wo er starb, ausgestellt. — Consols hoben sich heute Morgen bis 98 1/2 = 3/4, fielen aber im Lauf des Tages wieder auf 98 1/2 zurück. In auswärtigen Effekten sehr stilles Geschäft.

Türkei.

* Wir haben es verschmäht, alle die ungläubigen und widersprechenden Gerüchte und Nachrichten mitzutheilen, welche über die Entschliefungen der Pforte in Betreff des Wiener Vergleichsvorschlags in Umlauf gesetzt worden sind, uns auf Dasjenige beschränkend, was aus guter Quelle zu kommen und sonst den Stempel des Wahrscheinlichen an der Stirne zu tragen schien. Dahin gehörten die neulichen Mittheilungen des „Journ. des Debats“ und einiges Andere. Dahin rechnen wir auch einige Mittheilungen, die uns heute zugehen. Die eine ist datirt aus Konstantinopel, 20. Aug., und lautet also: „Die von der Pforte beschlossenen Modifikationen des Wiener Notenentwurfes sind jedenfalls minder erheblich. Zene Stelle, wo von den Traktaten von Ruischuk Rainardski und Adrianopel die Rede ist, bezeichnet diese als bezüglich auf den, der christlichen Religion Seitens der Pforte zu gewährenden Schutz, ohne der griechischen Kirche und

Rußlands hierbei speziell zu gedenken. Bei einer weitem Erwähnung der christlichen Glaubensgemeinden werden diese als der Pforte unterthan bezeichnet. Außerdem wird neben der Fürsorge Rußlands für den orthodoxen griechischen Kultus noch die diesfällige Fürsorge des Sultans, die sich früher und jetzt kundgethan habe, ausdrücklich hervorgehoben.

Eine andere beachtenswerthe Mittheilung bringt die neueste Nummer der „Zeit“, welche sich also vernehmen läßt: „Die Abänderungen, welche zu Konstantinopel in dem von Wien aus dem Sultan zur Annahme übersandten Vermittlungsentwurfe vorgeschlagen worden, betreffen zwar, wie uns von unterrichteter Seite versichert wird, allerdings nicht sowohl das Wesentliche des Inhalts, als die Worfassung oder die Redaktion der Note, und können insofern als weniger wichtig betrachtet werden. Ganz unerheblich sind diese Abänderungen indessen keineswegs; denn sie haben, sofern wir anders wohl berichtet sind, zum Zwecke, die der griechischen Kirche verlichenen Rechte mit größerer Bestimmtheit als freiwillige Gaben der Pforte (octroyés) zu bezeichnen, um jede Möglichkeit einer Auslegung zu entfernen, welche sie als durch einen Vertrag mit Rußland erworbene (confirmés par convention) erscheinen ließen.“

Bei diesem Stand der Dinge scheint es uns ganz der Sache angemessen, wenn die „Zeit“ vorstehenden Angaben folgende Bemerkungen beifügt: „Ob Se. Maj. der Kaiser von Rußland damit einverstanden sein wird, daß in dem von ihm bereits vorläufig genehmigten Entwurfe nachträglich noch solche Abänderungen vorgenommen werden, muß daher immer dahingestellt bleiben; und jedenfalls ist die Möglichkeit gegeben, daß über diesen Punkt sich neue Unterhandlungen entspinnen, die sich so sehr in die Länge ziehen, daß bei der schon weit vorgedrungenen Jahreszeit die Räumung der Donaufürstenthümer natürliche Schwierigkeiten finden kann, welche dieselbe bis in das nächste Frühjahr verzögern. Obwohl wir eine solche Wendung der Dinge für nichts weniger als wahrscheinlich halten, glauben wir doch auf die Möglichkeit derselben aufmerksam machen zu müssen, um zum voraus jede Veranlassung zu einer Erneuerung der vorliegenden Anlagen und Verhandlungen abzuschnitten, an denen es die fruchtbarste Phantasie unserer Konfessuralpolitiker während des ganzen Verlaufes der Unterhandlungen so wenig hat fehlen lassen.“

Wir fügen schließlich noch bei, daß der Telegraph die am 31. v. M. erfolgte Ankunft des Obersten Russ zu Triest meldet, der ein freundliches Handschreiben des Sultans an Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich mitbringt. Zugleich wird bemerkt, des Sultans Wille habe die Annahme der Wiener Vorschläge entschieden. Wir glauben, daß die „Allg. Ztg.“ ganz Recht hat, wenn sie der letzten Notiz die Frage beifügt: „Mit oder ohne Modifikation?“, und sind anzunehmen geneigt, daß die Annahme keineswegs pure geschehen sei. Das „Journal de Constantinople“ bringt einen Bericht über das Banket, welches Admiral Dundas den Gouverneuren der Daranelles gab. Wir heben daraus folgende vom englischen Admiral gesprochene Worte hervor:

Meine H. Gouverneure! Nie hat eine so aufrichtige Freundschaft, eine so vollkommene Einigkeit zwischen den Regierungen von Frankreich und England bestanden. Wir Alle sind Brüder, und ich schätze mich glücklich, daß diese Harmonie zum Nutzen und Frommen unseres getreuen Allirten, des Sultans, gereiche. Dank dieser Harmonie und diesem einigen Willen, wird sich die Sicherheit des osmanischen Reiches und die Wohlthat der Unterthanen Sr. Maj. des Sultans befestigen.

Die Rede des französischen Admirals Hamelin war ohne alle politische Anspielungen und enthielt nur den Dank für die Sorgfalt und Aufmerksamkeit, mit denen man dem lezten „Friedland“ begegnete.

Vermischte Nachrichten.

□ Karlsruhe. Theaterverhältnisse. IV. Die leitenden Grundsätze. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Direc-

tion des Theaters, wie sie ihre bestimmte Ansicht über den zu erreichenden Zweck, so auch über die dazu führenden Mittel sich gebildet habe. Wer jenen nicht anerkennt, wird natürlich auch mit diesen sich nicht befreunden. Wenn aber nachweislich schon jetzt in mehr als Einer Hinsicht von erzielten, sehr sichtbaren, guten Erfolgen gesprochen werden kann, so liegt wohl Grund genug vor, noch größere für die Zukunft zu hoffen. Die bisherigen Erfolge zeigen sich in Bereicherung des Repertoires mit einigen neuen werthvollen Dramen und Opern, insbesondere in der Art und Weise, wie sie in Szene gesetzt wurden. Vereinzelt Opposition ausgenommen, hat das Publikum sowohl der neuen Stücke sich erfreut, als der abgerundeten Darstellung, in der jede Rolle zu ihrem Recht und daher jede Leistung zu verdienter Anerkennung kam. Man übt nur eine Pflicht der Gerechtigkeit, wenn man neben dem Fleiße der Darsteller auch dem leitenden Gedanken, der die vorhandenen Kräfte zu harmonischem Wirken zu verbinden wußte, Anerkennung zollt. Kommt dazu, daß einige ältere Stücke neu einstudirt wurden, und gleichfalls dadurch gewonnen, und daß für die nahe Zukunft neue Werke einstudirt, ältere in theilweise neuer Besetzung der Auführung zugeführt werden, so ergibt sich wohl, daß die Direktion es sich ernstlich angelegen sein läßt, allen billigen Forderungen der Gegenwart gerecht zu werden, und den weitem Fortschritt in der Zukunft fest im Auge hat. Die bisherigen Erfolge werden wohl auch beweisen, daß die Marimen der Direktion wohlüberdachte sind. Gegen sie aber erheben sich gleichfalls Einwendungen. Sie wird angeklagt, der Individualität der Darsteller Zwang anzutun, ihr die freie Entwicklung ihrer eigenen Schöpferkraft zu verkümmern. Verf. Dieses ist nicht in der Lage, diese Anklage bestätigen oder widerlegen zu können. Eine Einwirkung des Direktors auf den Geist der Darsteller liegt übrigens in seinem Beruf und seinem Recht; und es wäre ja auch nicht unmöglich, daß der denkende, erfahrene Geist des gereiften Mannes über Auffassung der Rolle und Darstellung derselben sehr nützliche Winke geben könnte; ein mechanisches Abirren ist freilich weder gut noch thöricht, denn immer wird der Geist des Künstlers sich im Allgemeinen der Eingebung des Moments überlassen, und es werden bei jeder Wiederholung derselben Rolle immer verschiedene Nuancirungen im Einzelnen sich bemerklich machen.

Uebrigens aber, wo harmonische Wirkungen eines guten Ensemble sich bemerklich gemacht haben, haben die Marimen einseitiger Leitung nicht gefehlt. So hat Göthe das Theater in Weimar zu seiner Kunsthöhe gebracht, so Zimmerman in Düsseldorf mit mäßigen Mitteln große Erfolge errungen. Ein solches Hinwirken auf ein gleichartiges Zusammenwirken, das auf Fleiß und Studium sich stützt, bahnt den Weg zu größeren Erfolgen, macht die Mitwirkenden immer größeren Aufgaben gewachsen. Woran die Darstellung größerer Werke oft scheitert, das ist, bei Hervortreten einzelner Persönlichkeiten, die ungenügende Besetzung der zweiten und dritten Rollen, während ein gutes Ensemble selbst den Mangel glänzender Genialität ersetzen kann. Wohl der Bühne, die neben genügenden Kräften auch einzelne Talente ersten Ranges besitzt. Eine taunverfähige Leitung aber kann nur dazu beitragen, den Funken des Talents zur Flamme anzufachen. Eine Bühne ist die beste Kunstschule, und muß immer danach streben, sich aus sich selbst zu erneuen. Erwägt man, wie selten die Größen ersten Ranges und wie schwer sie zu gewinnen sind, welche ganz andere Mittel jetzt dazu gehören, als früher, so wird man es gerechtfertigt finden, wenn die Direktion sich bemüht, einen guten Grund zu legen, ein tüchtiges Ensemble zu schaffen, ohne darauf zu verzichten, nach Zeit und Gelegenheit auch Celebritäten zu gewinnen oder in Saffspielen dem Publikum zu erpöbtem Genuß, dem Personal als leuchtende Vorbilder vorzuführen. Zur Durchbildung des Personals gehören denn auch jeweilige Wiederholungen neu einstudirter Stücke, um immer mehr mit dem Geist der Rolle sich zu durchdringen. In häufiger Wiederholung, worüber man klagt, werden wohl nur durch die Noth des Augenblicks veranlaßt sein, und mit der Ergänzung des Repertoires wegfallen, was auch wir wünschen.

Mit diesen Bemerkungen mögen vorläufig die Erörterungen geschlossen sein, zu welchen Verf. Dieses die öffentliche Besprechung der Theaterangelegenheit veranlaßt hat. Sie wollen nicht Del ins Feuer, sondern in das wogende Meer gießen, und dazu beitragen, daß das Publikum in ruhiger Besonnenheit, mit Erwägung aller in Betracht zu ziehenden Verhältnisse und Schwierigkeiten, das Wert

der Regeneration unserer Bühne begleite, mit seiner Theilnahme begleite; denn ohne diese parteilose Stellung von seiner Seite werden nur die Schwierigkeiten gesteigert, die Verhältnisse verwirrt, die bestgemeinten Anstrengungen neutralisirt, und während um unbedeutender Mißstände gestritten wird, bedeutende erhalten oder neu geschaffen, nicht im Interesse der Anstalt. Nur das harmonische Wirken der Direktion und des Theaterpersonals, nur die parteilose Stellung des Publikums, die Kritik und Opposition übrigens zuläßt, sobald sie auf dem Boden künstlerischer Interessen sich bewegt, wird dem Ziele förderlich sein, das Jeder erreicht wünscht, dem Ziele des neuen Aufblühens unseres Theaters, damit es ein Pantheon sei für die Kunst, eine Quelle des edelsten Genusses in erster und besserer Erregung, bildend für den Geist, erhebend für das Gemüth, ein treuer Spiegel des nationalen Lebens und Geistes.

Neueste Post.

* Bei dem Erdbeben in Cumana (Südamerika) sollen 4000 Menschen umgekommen sein. — Nachrichten aus Neu-York zufolge sind die Vorschläge, welche England zur Ausgleichung der Fischereifrage machte, von Nordamerika verworfen worden. Es ist jetzt die Reihe an der Unionsregierung, ihrerseits dem englischen Bevollmächtigten neue Vorschläge zu machen. — In Havannah sollen 150 Neger an der Cholera gestorben sein.

Wie man aus Gothenburg (Schweden) berichtet, hat sich dort eine Gesellschaft gebildet, welche eine großartige Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen Westschweden und England auf Aktien errichten will. Betriebskapital 200,000 Rthlr. Die französische Regierung läßt fortwährend Fruchteinläufe am Schwarzen Meere, an der Nordsee u. a. D. machen.

Die „Indep. Belge“ ist geneigt, den Brodkrawall zu Lüttich nicht so fast der wirklichen Ueberung, als vielmehr der politischen Wühlerei auswärtiger Agenten zuzuschreiben, und berichtet, daß aufrührerische Proklamationen in einer der letzten Nächte auch zu Gent verbreitet worden seien. Die Bevölkerung habe sie jedoch sofort an die Polizei abgeliefert. Die Eröffnung der Eisenbahn von Maastricht nach Aachen ist auf den 1. Oktober anberaumt; die Vorarbeiten für die Bahn von Maastricht nach Hasselt werden eifrig betrieben. Einer Mittheilung der „D. A. Z.“ aus Berlin zufolge weist ein dieser Tage erlassenes Reskript des königl. preussischen Kultusministeriums die Professoren der Universitäten an, sich mit f. g. Ruchmänteln als akademischer Amtstracht zu versehen.

Se. Kön. Hof. der Prinz von Preußen ist am 1. d. auf der Pfälzer Eisenbahn nach Saarbrücken geriebt.

Schweizer Blätter berichten aus Graubünden Folgendes: Der Landjäger Burga und Casutt sollen, begleitet von einigen Männern von St. Antonien, 6 österreichische Grenzfürstler, die auf Bündner Boden nachts, Nachts in ihrem Lager ertappt haben. Dieselben legten sich zur Wehr und es entstand ein lebhafter ernstlicher Kampf mit den Waffen, ohne daß jedoch gefeuert wurde. Drei von den Oesterreichern wurden entworfen. Alle konnten entkommen, mit Ausnahme des Finanzkommissärs von Bludenz, der festgenommen und folgenden Tags mit der Weisung, sich nicht mehr auf Bündner Boden betreten zu lassen, über die Grenze speidit wurde. Von der Bündner Mannschaft sind drei leicht verwundet.

Berichtigung. In der gestrigen Nr. ist auf der 3ten Seite, Spalte 2 Zeile 48 von oben zu lesen: „künstlerischen Kaufbahn“.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 4. Sept., 36. Abonnementsvorstellung: Die Komödie der Irrungen, Lustspiel in 3 Akten, von Shakespeare; für die Bühne eingerichtet von Holtei. Hierauf: Tanzdivertissement.



Fest-Schießen.

Zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Königlichen Hoheit des Regenten gibt die hiesige Schützengesellschaft vom 9. bis 13. September d. J. ein Festschießen, bestehend aus einem

Adler- und Planken-Schießen

aus freier Hand, in 41 Silber- und Goldpreisen, im Werth von 500 fl., auf 120 resp. 150 Schritte Entfernung.

Indem wir noch bemerken, daß Schützen, welche ohne Büchsen kommen, von hiesigen Büchsenmachern gut bedient werden können, laden wir auswärtige Schützen freundlich zu unserem Feste ein. Karlsruhe, den 29. August 1853.

Der Verwaltungsrath.

E. 737. Berlin.

Rheinischer Gesundheits-Café.

Wenn schon es eine schwierige Aufgabe sein möchte, für den indischen Café ein Surrogat aufzufinden, das gleiche Befriedigung in gastronomischer Beziehung gewähren dürfte, so ist es doch auch wissenschaftlich begründet, daß der indische Café der Natur vieler Personen nicht zusagt, und wegen seiner Eigenschaften, die Nerventhätigkeit anzuregen, überall vermieden werden muß, wo Neigung zu Blutwallungen, Sämorrhoidal-leiden, Sympochondrie, Hysterie, Auszehrung, Schwindel, Kopfschmerz, Schlagfluß, Brust- und Lungenübel etc. vorhanden ist.

Die vielfachen Nachfragen, welche in solchen Fällen nach einem geeigneteren Frühstücksgetränk, in unserm Geschäft laut geworden sind, haben uns veranlaßt, ein neues Fabrikat zum Verkauf zu stellen, das wir unter der Benennung: „Rheinischer Gesundheits-Café“ angelegentlich empfehlen. Es ist dieser Café aus verschiedenen nahrungreichen Substanzen zusammengesetzt, und liefert, wie gewöhnlicher Café bereitet, ein angenehmes schmeckendes Tassengetränk, das keine der nachtheiligen Eigenschaften des indischen Cafés besitzt, wegen seiner nährenden, der Gesundheit sehr zuträglichen Bestandtheile aber für Kranke und Gesunde gleich empfehlenswerth ist.

Für Kinder dürfte es kein zweckdienlicheres Frühstücksgetränk geben, da es deren Kräfte entwickelt und sie vor den Krankheiten des kindlichen Alters bewahrt.

Wir verkaufen diesen Gesundheits-Café, welcher sich überall, wo er bekannt wurde, eines außerordentlich lebhaften Zuspruchs erfreut, in Packeten von 1/2 und 1 Pfd.

à Pfd. 6 Silbergroschen,

bewilligen Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt, und bemerken nur noch, daß wir an jedem Orte nur eine beschränkte Anzahl von Verbindungen für diesen Artikel unterhalten werden. Briefe erbitten franco

Felix S. Carotti in Berlin.

E. 489. So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe bei G. Braun, Hofbuchhandlung, und A. Diefeld:

Die neuesten und zweckmäßigsten Verbesserungen in der Anlage und Einrichtung

Dampfbäder,

sowie Anweisung, dergleichen kleinere Apparate für den häuslichen Gebrauch auf eine einfache und wenig kostspielige Weise herzustellen. Nebst den nöthigen Baderegeln.

Für Unternehmer von Badeanstalten, für Aerzte und Kranke. Von F. C. und Bert. Mit 3 Tafeln Abbildungen. gr. 8. geh. Preis: 54 Kr. Duedlinburg, bei G. Basse.

Inhabern von Dampf-Badeanstalten, sowie kränklichen und leidenden Personen, welche der Bequemlichkeit halber, einfache und wenig kostspielige Dampfapparate zum Gebrauch in ihren Wohnungen beschaffen wollen, ist vorstehende neue Schrift vorzugsweise zu empfehlen.

E. 738. (Verfeinerung.) Montag, den 5. Septbr., Nachmittags 2 Uhr, werden in Mannheim Lit. O. 4. Nr. 3, aus der Verlassenschaft des Stab- und Konferenz-Rabbiners Traub 336 Bände werthvolle hebräische Bücher gegen gleich baare Zahlung versteigert. — Mannheim, den 1. September 1853. W. F. Trichlinger, Basferrichter.

E. 719. [32. Konstanz.] Hausverkaufsanzeige.

In einer am Bodensee gelegenen größern Stadt

im Großherzogthum Baden ist ein dreistöckiges, von Stein erbautes, im besten Zustande befindliches Wohnhaus mit 10 meistens heizbaren Zimmern, 3 Küchen etc., 2 Kellern und einem Baarenladen, welcher letzterer sich einer starken Frequenz erfreut, unter sehr angenehmen Bedingungen zu kaufen; wobei bemerkt wird, daß die Stadt ein Oberamt, sowie einen großen Wochenmarkt hat, und das Haus an der frequentesten Straße liegt, mithin sich zu jedem Geschäft vortheilhaft eignet. Näheres ertheilt auf frankirte Anfragen das Kommissionsbureau von J. S. Schaffner in Konstanz.

E. 724. Nr. 769. Kappelroderd.

Liegenschaftsversteigerung.

In der Liegenschafts-Vollstreckungssache des Wilhelm Ruch von Ober-Achern ist zur zweiten Versteigerung auf Dienstag, den 6. September 1853, Mittags 1 Uhr, im Rathszimmer zu Ober-Achern Tagfahrt anberaumt, bei welcher das in Nr. 177 dieses Blattes verzeichnete Liegenschaftsvermögen nochmals der Steigerung ausgesetzt und der endgiltige Zuschlag für das sich ergebende höchste Gebot erfolgen wird, auch wenn solches unter dem Schätzungspreis verbleiben sollte; was hiermit bekannt gemacht wird, und wovon der unbekannt wo sich befindende Wilhelm Ruch Nachricht auf diesem Weg erhält.

Kappelroderd, den 24. August 1853. Der Vollstreckungsbeamte: Müller, Notar.

E. 722. Billigheim. Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem hiesigen Bürger und Schwannewirth Bernhard Großkintz und dessen Ehefrau

